

reli+ plus

Religionspädagogische Zeitschrift für Praxis & Forschung

05-06|2026



tanzen

P.b.b. | Verlagsort 8010 Graz | 132039791 M

» Körperlich werden

Glauben lernen mit dem Tanz als Schlüssel religiöser Bildung.

Seiten 4 bis 7

» Bewegte Welt

Tanz als universelle Ausdrucksform – ein Raum für Lernen, Fühlen und Feiern.

Seiten 8 bis 11

» Tanzdimensionen

Dem Glauben Gestalt geben. Gebet, Meditation, Feiern durch Tanz und Bewegung erschließen.

Seiten 12 bis 15

» Alles tanzt!

Wer bestimmt deinen Lebensrhythmus? Zwischen TikTok und Goldenem Kalb.

Seiten 16 bis 19

» Tanz als Ritual

Traditionen des spirituellen Tanzes vom Hinduismus bis zum Christentum.

Seiten 20 bis 24



Bestellen Sie jetzt!

Reli+Plus, die innovativ-praktische religionspädagogische Zeitschrift:

- ✦ fünf Mal jährlich neues Material für Schule und Kindergarten
- ✦ jeweils ein Thema in Theorie und Praxis
- ✦ speziell aufbereitet für Elementarpädagogik, Primarstufe sowie Sekundarstufe 1 und 2
- ✦ zum Sammeln: Infografiken und Methodenlabor

✦ **Abopreis** für ein Jahr: **15 Euro** (5 Ausgaben/Jahr)

Wenn bis 1. November keine Abbestellung erfolgt, verlängert sich das Abonnement von Reli+Plus jeweils um ein weiteres Jahr.

✦ **Einzelpreis: 4 Euro**

✦ Mit folgenden **Kirchenzeitungen** gibt es **Kombi-Abos**: SONNTAGSBLATT für Steiermark, Tiroler Sonntag, KirchenBlatt Vorarlberg, martinus: **Fragen Sie bei Ihrer Kirchenzeitung nach!**



www.reliplus.at

inhalt:

Impressum	2
Editorial	3
Körperlich werden <i>Tatjana Schnütgen</i>	4
Tanzend die Welt entdecken <i>Karin Weninger-Stöbl</i>	8
Glaube in Bewegung bringen – Tanz im Religionsunterricht <i>Martina Schröck</i>	12
Alles tanzt! Aber wer gibt den Rhythmus vor? <i>Rene Authried</i>	16
Tanz in den Religionen <i>Eva Bacher</i>	20
Tanzend lernen im Religionsunterricht <i>Simone Rieser-Kurzmann</i>	24
Buchrezension/Cartoon/Vorschau	28

Zum Titelbild:

Barbara Heinisch (*1944) ist eine deutsche Prozessmalerin, die Malerei und Performance zu einer transdisziplinären Kunstform verbindet. Geprägt durch ihr Studium bei Joseph Beuys an der Kunstakademie Düsseldorf greift sie die Bewegungen eines Tänzers bzw. einer Tänzerin hinter der Leinwand auf und macht sie malerisch sichtbar. Das Bild „Umschlingung“ (1980) entstammt ihrer Tanzwerkreihe. Es zeigt zwei ineinander verwobene Figuren in ausdrucksstarker Farbgebung und expressivem Malstil. Nähe, Verbundenheit und die Energie leiblicher Begegnung werden dabei eindrucksvoll vermittelt.



impressum

Eigentümer und Herausgeber: Kompetenzzentrum für Religionspädagogische Schulbuchentwicklung an der Privaten Pädagogischen Hochschule Augustinum, Lange Gasse 2, 8010 Graz | Renate Wieser, Vizerektorin.

Redaktion: Karin Weninger-Stöbl, Judith Feiel, Katrin Oswald, Martina Schröck, Herbert Stiegler, Rene Authried, Eva Bacher, Simone Rieser-Kurzmann, Heinz Finster, Renate Wieser (CR), Stefanie Strohmaier (CvD).

Rezension: Stefanie Strohmaier

Cartoon: Ivan Rajic

Layout und Satz: Peter Kandlbauer

Druck: Druckerei Dorrong

AboService: Sonntagsblatt für Steiermark, Bischofplatz 2, 8010 Graz. 0316/8041-225, aboservice@reliplus.at

reli+plus ist die religionspädagogische Zeitschrift für Praxis & Forschung der PPH Augustinum. Gegründet von Friedrich Rinnhofner und Heinz Finster, 2013.

reli+plus ist ein Praxisbehelf für Religionspädagog*innen aller Schulstufen und erscheint fünf Mal jährlich. Der Jahresbeitrag beträgt € 15,-

Für Abonnent*innen der Kirchenzeitungen „Sonntagsblatt für Steiermark“, „Tiroler Sonntag, Kirchenzeitung der Diözese Innsbruck“, „Vorarlberger KirchenBlatt, Diözese Feldkirch“, „martinus, Kirchenzeitung der Diözese Eisenstadt“, ist der Bezug von **reli+plus** gratis. Wenn bis 1. November keine Abbestellung erfolgt, verlängert sich das Abonnement von **reli+plus** jeweils um ein weiteres Jahr.

www.reliplus.at



Quellen

- Seite 1: Foto: Barbara Heinisch, Umschlingung, 1980 © Barbara Heinisch / Wikimedia Commons, CC BY-SA 3.0
- Seite 3: Foto: iStock

TANZ, WENN DU DIE MELODIE HÖRST

Hab-mich-lieb, die kleine Drachenfrau aus dem Märchen von Andrea Schwarz, sucht – sehnsüchtig und völlig drachenuntypisch – ihren Traum. Unterwegs begegnet sie dem „Lebendig-Zauberer“ Moya. Sein Rat ist so schlicht wie anspruchsvoll: „Eines Tages wirst du die Melodie hören ... und dann tanz.“ Nicht irgendwann. Nicht erst, wenn alles geklärt ist. „Gib dich der Melodie hin, sei die Melodie, tanz ...“

Dieses Heft folgt genau dieser Spur: Tanz verbindet Erfahrung, Verstehen und Lebensträume. Der Forschungsbeitrag zeigt das religionspädagogische Potenzial: Wo Menschen sich leiblich ausdrücken, wird Religion erfahrbar. Tanz als „bodily becoming“ eröffnet Resonanzräume für Selbst, Welt und Gottesbeziehung. Dass Verstehen im Körper beginnt, führen Elementarpädagogik und Primarstufe vor Augen: Kinder erschließen sich die Welt über Rhythmus, Bewegung und Beziehung – in einer erstaunlich inklusiven Sprache. Glaube kommt in Bewegung, wenn Hände, Füße und Herz mittanzen. Bleibt die Frage: Wenn „alles tanzt“ – wer gibt den Rhythmus vor?

Die Sekundarstufe 1 antwortet mit Reflexionsangeboten zur Suche nach dem eigenen Takt. Die Sekundarstufe 2 weitet den Blick auf Tanz in den Religionen und den „tanzenden Christus“. Das Methodenlabor macht schließlich konkret: religiöse Bildung darf (und soll) in Bewegung kommen.

Vielleicht hören wir sie ja – laut oder leise, zwischen Lehrplan und Pausengong, zwischen Anspruch und Wirklichkeit: die je eigene Lebensmelodie. Die kleine Drachenfrau jedenfalls tanzt „*mitten im Wald, die Vorderpfoten weit ausgebreitet, als wolle sie das Leben umarmen – und war zutiefst glücklich ... Einen Herzschlag lang war sie am Ziel ihrer Sehnsucht angelangt – und wusste doch: Das ist kein Ankommen, sondern ein neues Unterwegs-Sein.*“

Das *reli+plus*-Team wünscht Ihnen (nach-)österreichliche Leichtigkeit und pfingstlichen Schwung – und den Mut, der Melodie Ihres Lebens tanzend zu folgen

Renate Wieser
renate.wieser@pph-augustinum.at



Renate Wieser
Vizerektorin, PPH Augustinum

TANZEN HAT SEINE ZEIT

Zwischen Alltag und Atemzug
öffnet sich ein Augenblick voller Leichtigkeit.
Vielleicht ist heute genau so ein Moment –
ein kleiner Schritt ins Vertrauen,
ein Lächeln, das dich sanft in Bewegung trägt.
Alles hat seine Zeit.

Karin Weninger-Stöbl

KÖRPERLICH WERDEN/BODILY BECOMING ALS BILDUNGSPROZESS

Tanz ist eine Form von Lebensausdruck. Prozesse des körperlichen Werdens kommen in Gang (bodily becoming). In religiösen Kontexten können Tanzpraktiken einen Beitrag zur Menschwerdung leisten, sofern sie als Freiheitsräume konzipiert werden. Kinder und Jugendliche handeln ihre tänzerische Bewegung im Gegenüber und in der Gruppe aus (Sozialkompetenz). Bildungsprozesse werden durch Tanz grundgelegt und sinnvoll ergänzt (Selbstkompetenz). Besonders die Religionspädagogik kann durch Tanz ihre Sinn-Haftigkeit erweitern (Methodenkompetenz/Spiritualitätskompetenz).

Tatjana Schnütgen

Tanz ist Lebensausdruck. Sein Instrument ist die ganze Person. Tanzend folgen Menschen ihrer Seelenbewegung. Das, was ihre Zugänge zu sich, zu anderen, zur Welt und zu Gott ausmacht, wird in Bewegungssprache verwandelt. Tanz ist nicht eins zu eins in verbale Sprache übersetzbar. So wie jede Violine anders klingt, unterscheiden sich sowohl der Lebenstanz jedes Menschen als auch

2026, o. S). Tanz hilft Menschen, ihre Orte und Beziehungen zu erfahren und zu gestalten.

Religion gibt dem menschlichen Selbst einen Deutungsrahmen durch Mythen, Erzählungen, Bilder und deren Kombination in Denktraditionen, Werten, Riten und Praktiken. Religion setzt Leitsterne an den Himmel, ein übergeordnetes Bezugssystem zur Orientierung im Leben von individuell wandernden Sehnsüchtigen. *„Aktive ist Religion*



vor, in dem die Lernenden sitzen und jede Bewegung zunächst als Durchbrechen der Disziplin wahrgenommen wird. Diese einengenden Bilder von Ordnung können jedoch ausgeweitet werden durch die Wahrnehmung von elementaren Ordnungen, ohne die Lernende ihren Erkenntniszuwachs nicht in der Tiefe verankern können:

- Menschliches Werden ist ein körperliches Werden, das sich in Bewegungen und Rhythmen vollzieht.
- Menschlicher Glaube und spirituell verankerte Humanität reift in der Beziehung zu einem bewegten Gott.
- Lernen ist nachhaltig, wenn es ganzheitlich ist und eine Vielzahl von Kompetenzen fördert.

Körperliches Werden – „bodily becoming“ (vgl. LaMothe) – ist ein Prozess, der Zeit braucht. Angefangen von der Entwicklung der befruchteten Eizelle hin zum Embryo (vgl. Bainbridge-Cohen 1993, 63-65 und Sieben 2008, 96), über körperliches Werden in der Kindheit und Jugend, das sich im Erwachsenenalter fortsetzt, sind Bewegungen und Gesten für körperliches Werden.



Blauer Tanz, 1994.

Foto: Barbara Heinisch/Wikimedia

terns of movement – Bewegungen des Körpers, die vielfältige Beziehungen herstellen.

Aus der Perspektive des „bodily becoming“ sei Tanzen nicht nur biologisch möglich, sondern auch biologisch notwendig, bezieht man den Prozess von Schwangerschaft und Geburt mit ein (vgl. LaMothe 2015, 83). „Wir müssen lernen, diesen Tanz fortzusetzen, in dem wir uns in ständig wechselnden Umständen und als sich ständig verändernde Körper befinden. Wir müssen unsere eigene Geburt immer wieder neu tanzen. Es geht um unsere Menschlichkeit.“ (LaMothe 2015, 84; ÜS Verf.) Bewegung ist ein Weg, sich mit anderem Leben zu verbinden. In der Bewegung liegt ein sozialer Impuls. „Wir Menschen sind so individuell, wie wir sind, aufgrund der Beziehungen, die unsere körperlichen Bewegungen zu



Wir müssen lernen, diesen Tanz fortzusetzen, in dem wir uns in ständig wechselnden Umstän-

Heiligung des Lebens ein, in der Lebensfreude eine zentrale Rolle spielt (vgl. Moltmann 2014, 10). Der Gott, der am Sabbat zur Ruhe kommt, ist ein Gott, der mittels seiner Schöpfung schöpferisch aus sich herausgehen kann. „Der schöpferische Gott spielt mit seinen eigenen Möglichkeiten und schafft aus dem Nichts das, was ihm wohlgefällt.“ (Moltmann 1972, 24) Gottes Reue ist eine Bewegung in ihm, die seiner Treue nicht widerspricht, wie die Erzählung von der großen Flut (Mabbul) zeigt (Gen 8,21–22). Gott hört das Leiden seines Volkes (Ex 3,7) und beantwortet es in einer Bewegung des Erbarmens. Auch die Psalmen rechnen mit einem Gott, der sich bewegen lässt, der sich Menschen zuwendet (Ps 90,13), sie wahrnimmt (Ps 44,24) und sich zu Menschen in Not aufmacht (Ps 44,27). Gott ist frei und daher liegt es in der Ordnung, dass sich Gott sowohl anwesend als auch abwesend zeigen kann. Auch die postsystematische Theologie von Markus Mühling trägt zur Überwindung der Vorstellung von einem unbeweglichen Gott bei. Er beschreibt Gott



Tanz IV, 1980.

Foto: Barbara Heinisch/Wikimedia

Im Religionsunterricht geht es um religiöse Bildung. Die Subjekte der Bildung sind die Kinder und Jugendlichen selbst. Sie erwerben in der Auseinandersetzung und Begegnung mit lebensweltlichen und religiösen Themen, in die sie sich durch geeignete Settings involvieren lassen, religiöse Kompetenzen bzw. stärken und entwickeln ihre Kompetenzen. Eine Kurzdefinition für religiöse Kompetenz gibt Ulrich Hemel: Die „erlernbare, komplexe Fähigkeit zum verantwortlichen Umgang mit der eigenen Religiosität in ihren verschiedenen Dimensionen und in ihren lebensgeschichtlichen Wandlungen“ (Hemel, 6). Tanz kann im Religionsunterricht dazu beitragen, Religion in **fünf Dimensionen** (Fischer/Elsenbast, 17) zu erschließen:

Die **Perzeption** als Wahrnehmen und Beschreiben religiös bedeutsamer Phänomene wird grundlegend angebahnt z.B. durch Übungen zur Körperwahrnehmung und Verbalisierung der Beobachtungen. Tanz kann im Religionsunterricht als religiöses Phänomen in Erscheinung treten (z.B. Liedtänze, vgl. Macht oder Bewegungs- und Tanzspiele, vgl. Buck), aber auch in Form meditativer Tänze zur Sammlung und in Körpergebeten. Die Erfahrungen und ihr religiöser Bezug können je nach Niveau reflektiert werden. Dabei sollte jedoch der Primat der Erfahrung gegeben werden. Nicht alles lässt sich in Worte fassen.

Die Dimension der **Kognition** kommt im Verstehen und Deuten religiös bedeutsamer Sprache und Glaubenszeugnisse zum Zug. Religiöse Sprache ist Bildsprache. Deren Metaphern stammen aus leiblicher Erfahrung und nehmen ihre Kraft aus ihr. So ruft das Bibelwort „du stelltest meine Füße in weiten Raum“ (Ps 31,9: EÜ) eine Körpererfahrung auf, die sinnlich den Sinn einer befreienden Gottesbeziehung verständlich macht.

In einem nachholenden Religionsunterricht kommt außerdem die Dimension der **Partizipation** vor. Die SchülerInnen sollen in der Lage sein, sich

erfühlen. Jeder Platz hat seine Berechtigung. Im gemeinsamen Tanz wird ausgehandelt, wie beide ihren Gefühlen gewaltlos Ausdruck geben können und ihr Begehren, so oder so zu tanzen, gemeinsam verwirklicht werden kann. Partner*innenübungen wie u.a. der Spiegeltanz sind dazu geeignet.

Auch die Partizipation spielt eine Rolle im Ensemble kompetenzorientierter religiöser Bildung. Die Schüler*innen erproben in einem geschützten Raum das Teilhaben und Entscheiden. Sie lernen ihre Teilhabe oder Nicht-Teilhabe an religiöser und gesellschaftlicher Praxis zu begründen. Die Bewegungs- und Tanzangebote im Unterricht bereiten propädeutisch den Raum für kognitiv ausgeführte Begründungen, indem die Chance gegeben wird, an leiblichen Aktionen auf die eigene Art und Weise teilzuhaben und diese mitzugestalten. Das Beglückende von Teilhabe an einer Gruppenaktion, aber auch die damit möglicherweise verbundenen Grenzerfahrungen werden erprobt und reflektiert. Der Vergleich mit Erfahrungen auf der religiösen Gesamtschule ist ein zentraler Bestandteil der Reflexion.



Begegnung II, 2011.

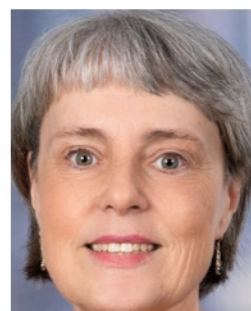
Foto: Barbara Heinsch/Wikimedia

chen Werden“ als Menschwerdung: *„Aber ich glaube, wenn man wirklich auf den Grund dessen geht, was Freiheit ist, im Sinne der großen humanistischen Tradition, dann ist Freiheit die Möglichkeit für den Menschen sich selbst ohne Zwang auszudrücken aus*



Drⁱⁿ. phil. Tatjana Schnütgen,

arbeitet als Tourismuspfarrerin im niederbayrischen Bäderdreieck. Sie ist Vorsitzende der Christlichen Arbeitsgemeinschaft Tanz in Liturgie und Spiritualität e. V. (<https://christliche-ag-tanz.de>). Ihre Schwerpunkte im Tanz sind Improvisation, Tanztheater, Tango Argentino, Körpergebet und Tanzgottesdienste.



TANZEND DIE WELT ENTDECKEN

Im Tanz öffnen sich Räume, in denen Körpererfahrung, Sinneswahrnehmung und Ausdruck zu einem ganzheitlichen Erlebnis verschmelzen – eine universelle Form des Ausdrucks, die Kinder jenseits kultureller und sprachlicher Grenzen erreicht. So wird Bildung lebendig und lädt Kinder ein, die Welt mit allen Sinnen zu erfahren.

Karin Weninger-
Stöbl

Tanzen, ein ganzheitlicher Bildungszugang

Bewegung – und insbesondere Tanz als kreative Ausdrucksform – spielt in der Elementarpädagogik eine zentrale Rolle für die ganzheitliche Entwicklung von Kindern.

Kinder bringen von Anfang an eine natürliche Freude an Bewegung und Musik mit, schon bevor sie sprechen, reagieren sie auf Klänge, Rhythmen und Stimmungen mit ihrem ganzen Körper – sinnlich, voller Neugier und Begeisterung. Bewegung und Musik sind daher keine bloßen Begleiterscheinungen kindlicher Entwicklung, sondern zentrale Momente der Weltaneignung

Körperbewusstsein, erleben Selbstwirksamkeit und gewinnen an Ausdauer sowie Belastbarkeit. Darüber hinaus eröffnet Tanz vielfältige nonverbale Ausdrucksmöglichkeiten, in denen Emotionen, Stimmungen und innere Bilder gestaltbar werden. In einem geschützten Rahmen entfalten Kinder ihre Kreativität, erweitern ihr Bewegungsrepertoire und erleben Tanz als soziale und kulturelle Praxis der Begegnung und Teilhabe, die Kommunikation jenseits sprachlicher Barrieren ermöglicht (vgl. Nouak 2021, 14–15).

Die beschriebenen Entwicklungsimpulse entfalten ihre Wirkung jedoch nicht isoliert, sondern

Lust auf Tanz ...



Freude an der Bewegung.

Foto: stockfoto

Kinderliturgie als Chance, Glauben erfahrbar zu machen

Bevor kinderliturgische Angebote in ihrer pastoralen und religionspädagogischen Bedeutung erschlossen werden können, bedarf es einer begrifflichen Klärung. Der Begriff „Gottesdienst“ fungiert als Überbegriff für alle Formen gemeinschaftlichen Betens und Feierns, während Liturgie jene Gottesdienste bezeichnet, die einem von kirchlicher Autorität festgelegten und geregelten Ritus folgen, etwa Wortgottesfeiern oder Eucharistiefiern (vgl. Kromer 2014, 7). Diese Differenzierung ist nicht nur terminologischer Natur, sondern eröffnet unterschiedliche Zugänge, Glauben erfahrbar zu machen. Gerade in der Kinderliturgie liegt hierin eine besondere Chance: Je nach liturgischer Form können Kinder stärker ritualgebunden oder dialogisch-offen in religiöse Vollzüge hineingenommen werden (vgl. Druckenthaner 2014, 13). In diesem Zusammenhang ist auch die Unterscheidung zwischen Kinder- und Familiengottesdienst bedeutsam. Familiengottesdienste orientieren sich an der Lebenswelt der Kinder, vermeiden jedoch eine Infantilisierung der Erwachsenen. Dabei ist zu beachten, dass Familien in unterschiedlichen Konstellationen existieren können (vgl. Druckenthaner 2014, 13).



Freude spüren.

Foto: stockfoto

Wort Gottes steht im Zentrum und wird altersangemessen erschlossen. Kindgerecht bedeutet dabei nicht kindisch, sondern entwicklungsorientiert: Kinder deuten Wirklichkeit anders als Erwachsene und benötigen daher eigene symbolische, sprachliche und rituelle Ausdrucksformen (vgl. Druckenthaner 2014, 13).

Gerade darin liegt die pastorale und religionspädagogische Chance der Kinderliturgie: Sie schafft Räume, in denen Glauben nicht nur erklärt, sondern sinnlich erfahrbar und gemeinschaftlich getragen erlebbar wird (vgl. Brachtendorf/Jeggel-Merz/Pollmeyer 2010, 15).

Aktive Beteiligung von Kindern als liturgisches Grundprinzip

Diese Erfahrungsdimension korrespondiert mit dem liturgietheologischen Grundprinzip der „participatio sensus“. Die Liturgieaktivitäten



Lobt den HERRN mit Tanz.

Psalm 149,3

TANZ ALS PERFORMATIVER ZUGANG ZUM GLAUBEN

Bewegung und Tanz als leibliche Zugänge zum Glauben

Als performativer Vollzug verweist Tanz über sich hinaus: Er macht Gemeinschaft sichtbar, verdichtet symbolische Bedeutungen und ermöglicht eine Begegnung mit Gott, die emotional, sinnlich und gemeinschaftlich getragen ist. Damit wird Kinderliturgie zu einem Ort, an dem Glaube nicht lediglich erklärt, sondern im gemeinsamen Handeln verkörpert und existentiell erfahrbar wird.

Zahlreiche kreative Ansätze ermöglichen es, biblische Erzählungen und Gebete tänzerisch im Elementarbereich oder in der Kinderliturgie umzusetzen. Im Folgenden werden konkrete Praxisbeispiele vorgestellt, die diesen Zugang am Beispiel der Arche Noah anschaulich machen und durch die Lieder „Gottes Schöpfung ist so wunderbar“ sowie den „Sonnengesang“ ergänzt

Angst: kleine, geduckte Bewegungen.

Ruhe nach dem Regen: langsame, weiche Bewegungen.

Freude über den Regenbogen: weite, offene Armbewegungen.

Tanz mit Requisiten/Symbolmaterial

Tücher, Seile, Papierflieger, Kerzenattrappen oder Tierfiguren werden in Bewegungen eingebunden. Blaue Tücher als Wasser, die gemeinsam bewegt werden. Bunte Tücher als Regenbogen, Holzklötze oder Matten als „Arche“, in die sich die Kinder begeben.

Im Folgenden wird anhand des Liedes „Gottes Liebe ist so wunderbar, ...“ gezeigt, wie Tanz und Gebärden praxisnah kombiniert werden können.

Sonnengesang: „Lobpreis der Schöpfung“

Material: bunte Tücher (Sonne: gelb/orange, Wasser: blau, Erde: grün/braun), kleine Tierfiguren, Klanginstrumente (optional)

Musik: fröhliche, meditative Instrumentalmusik oder Naturgeräusche

Lobpreis der Sonne

Danke, Sonne, dass du scheinst, hoch am Himmel, warm und hell.

Lobpreis des Wassers und der Erde

Danke, Wasser, dass du fließt! Danke, Erde, dass du

*L
I
L
I
L
C*

■ Tiere & Menschen

Tiere: Kinder bewegen sich frei, Vögel fliegen, Fische schwimmen, Hüpfen hüpfen.

Menschen: gehen aufrecht, Arme ausstrecken → Freude, Dankbarkeit, Staunen.

Kreisbildung: alle Hand in Hand → Zusammenhalt, Gottes Segen spürbar machen.

GLAUBE IN BEWEGUNG BRINGEN – TANZ IM RELIGIONSUNTERRICHT

Bewegung und Tanz können im Religionsunterricht helfen, Glauben ganzheitlich zu erschließen und anderen zu begegnen. Durch Bewegung haben Schüler*innen die Möglichkeit, Gefühle, Stimmungen und spirituelle Erfahrungen auszudrücken, die sich mit Worten oft nur schwer beschreiben lassen. Auf diese Weise werden Glaubensinhalte nicht nur gelernt, sondern auch erlebt und erfahren.

Martina Schröck

Tanz und Bewegung spielen im Religionsunterricht eine besondere Rolle, weil sie den Glauben nicht nur mit dem Kopf, sondern mit dem ganzen Körper erfahrbar machen. Bewegungen und Tanz, aber auch Gesten und Gebärden stellen eine eigene Sprache dar, mit Hilfe derer Menschen sich selbst, ihre Ansichten und ihre Gottesbeziehung ausdrücken und auch anderen Menschen begegnen können.

Zu den ältesten religiösen und kulturellen Ausdrucksformen gehörend wurden Tanz und Bewegung im religiösen Kontext über lange Zeit abgelehnt und bekommen erst in jüngerer Zeit wieder zunehmend Bedeutung als Möglichkeit, dem eigenen Glauben Gestalt zu geben und spirituelle Erfahrungen zu machen. Die Liturgiekonstitution des II. Vatikanums (1962–1965) eröffnete

■ Psychosoziale Dimension

Tanzen fördert das Wohlbefinden: Stress wird abgebaut und das Erleben von Glück und Vitalität wird gefördert. Zusätzlich wirkt sich Tanzen auch positiv auf das Selbstwertgefühl aus und verbessert Koordination und Raumwahrnehmung.

■ Ästhetische und sportive Dimension

Tanz bietet die Möglichkeit ästhetischer Inszenierungen einer Person, aber auch von Gruppen. Wir begegnen Tanz als nonverbaler Ausdrucksform in olympischen Disziplinen wie rhythmischer Sportgymnastik und Eiskunstlauf, wo besonders ersichtlich ist, dass im Tanz – wie im Sport – Training wichtig ist, um die nötige Versiertheit und körperliche Geschick-

Mit Herz, Händen
und Füßen den Glauben ausdrücken

Anhand des Liedes „Hevenu shalom alechem“ beschäftigen sich Schüler*innen mit der hebräischen Sprache und Schrift. Die angestrebte zu erwerbende Kompetenz ist, dass Schüler*innen Elemente jüdischen Lebens und Glaubens beschreiben können.

Tanz und Bewegung im Religionsunterricht

Bewegung und Tanz eröffnet einen besonderen Zugang zu Leiblichkeit, Spiritualität und Gemeinschaft und tragen zu einer Lernkultur bei, in der Kinder mit Kopf, Herz, Hand und Fuß lernen. Außerdem wird die Inklusion gefördert, da Kinder mit unterschiedlichen sprachlichen, kognitiven und kulturellen Voraussetzungen über Bewegung

€
/
v
n
c
||



Zueinander Brücken bauen.

Foto: Martina Schröck

- **Tanzende Hände:** Die Schüler*innen sitzen im Kreis. Zu einem vorgespielten Musikstück bewegen sie ihre Finger und Hände im Takt der Musik. Alternativ können einzelne Schüler*innen

EIN FRIEDENSLIED TANZEN

Hevenu Shalom Alechem

Tänze und Lieder, zu denen Bewegungen gemacht werden, sind bei Kindern im Volksschulalter oftmals sehr beliebt und können vielfältig im Religionsunterricht eingesetzt werden: als Einstieg in die Unterrichtsstunde, zur Auflockerung zwischendurch oder auch zur Vertiefung bestimmter Themen.

Im Themenschwerpunkt Judentum beispielsweise bietet sich das Lied „Hevenu Shalom Alechem“ an. Es vermittelt einen Eindruck der hebräischen Sprache und ist durch den flotten Rhythmus ansprechend für die Schüler*innen. Ausgehend vom

Das Lied zuerst mit den Schüler*innen üben (eventuell kann man ein Youtube-Video dazu anschauen) und dann den Tanz einstudieren.

Der Tanz zum Lied gliedert sich in vier Teile:

1. Die Schüler*innen bilden Paare und stellen sich gegenüber auf, sodass zwei Reihen

Hebräisch

Hevenu shalom alechem,
Hevenu shalom alechem,
Hevenu shalom alechem,
Hevenu shalom alechem,
Shalom alechem.

Deutsch

Wir wünschen Frieden für alle,
wir wünschen Frieden für alle,
wir wünschen Frieden für alle,
wir wünschen Frieden, Frieden,
Frieden für die Welt.

Englisch

May there be peace in the world
May there be peace in the world
May there be peace in the world
May there be peace, peace, peace,
peace all over the world.

ALLES TANZT! ABER WER GIBT DEN RHYTHMUS VOR?

Soziale Medien und die biblische Erzählung vom Tanz um das Goldene Kalb: Jahrtausende liegen dazwischen und doch geht es bei beiden um die menschliche Sehnsucht nach Zugehörigkeit, Orientierung und Sicherheit. Die Frage ist: Wessen Follower bin ich und wer darf den Rhythmus meines Lebenstanzes bestimmen? Reflexionsarbeit hilft, orientierende Perspektiven für das eigene Leben zu entwickeln.

Rene Authried

Derzeit gibt es viele Diskussionen bezüglich eines Social-Media-Verbots für Kinder und Jugendliche – sowohl in Österreich als auch auf EU-Ebene. Betrachtet man den aktuellen Jugend-Internet-Monitor von 2026 sind WhatsApp, YouTube, Snapchat, TikTok und Instagram die fünf beliebtesten sozialen Netzwerke (vgl. www.saferinternet.at/services/jugend-internet-monitor). Die Nutzung der diversen Internetplattformen ist zwar rückläufig, aber es fällt auf: Soziale Netz-

Suche nach Halt und Führung

Die Themen, mit denen uns die Welt der Sozialen Medien konfrontieren, sind alles andere als neu, vielmehr handelt es sich um Fragen, welche die Menschen schon seit jeher umtreiben: Wer oder was bestimmt eigentlich unser Denken und Handeln? Wem folgen wir aus welchen Gründen? Was begeistert und mit welchen Folgen? Woran orientierten wir uns, wenn wir uns unsicher fühlen oder dazugehören wollen? Welchen Tanz tan-

Was lässt dich tanzen?



Jugend-Internet-Monitor,
Saferinternet 2026.

Subjektorientierung im Religionsunterricht

Blickt man weniger auf das Gottesbild und macht man die das Bild umtanzenden Israelit*innen zum Subjekt, dann sieht man Menschen in einer Zeit der Unsicherheit, Menschen, die sich nach einer spirituellen Leitfigur, nach Halt, Sicherheit und Orientierung sehnen. Die Israelit*innen in der Wüste befanden sich in einer Krise. Sie waren auf dem Weg in das verheißene Land, doch der Weg war lang und voller Entbehrungen. Während Mose auf dem Berg Sinai war, wuchsen nicht nur die Ungeduld, sondern auch das Gefühl existenzieller Unsicherheit. Ohne sicht- und greifbare Füh-

r
r
r
e
v
r
r
v

Erläuterung zu den Arbeitsmaterialien

Das erste Arbeitsblatt mit dem Titel „Massen/Begeisterung“ möchte durch gezielte Fragen Reflexionsprozesse anregen. Im Zentrum steht die Frage, was heute „die Masse“ bewegt und wodurch wir selbst begeistert werden. Ausgangspunkt ist die biblische Erzählung vom Goldenen Kalb, die zu Überlegungen hinsichtlich zeitgenössischer Erscheinungsformen massenhafter Begeisterung führen kann. Durch diese Verbindung werden

MASSEN/BEGEISTERUNG

Das Goldene Kalb (Ex 32,1-4)

„Als das Volk sah, dass Mose noch immer nicht vom Berg herabkam, versammelte es sich um Aaron und sagte zu ihm: Komm, mach uns Götter, die vor uns herziehen. Denn dieser Mose, der Mann, der uns aus dem Land Ägypten heraufgeführt hat – wir wissen nicht, was mit ihm geschehen ist. Aaron antwortete: Nehmt euren Frauen, Söhnen und Töchtern die goldenen Ringe ab, die sie an den Ohren tragen, und bringt sie her! Da nahm das ganze Volk die goldenen Ohrringe ab und brachte sie zu Aaron. Er nahm sie aus ihrer Hand. Und er bearbeitete sie mit einem Werkzeug und machte daraus ein gegossenes Kalb. Da sagten sie: Das sind deine Götter, Israel, die dich aus dem Land Ägypten heraufgeführt haben.“



WAS BEWEGT DICH?

Lies den Refrain des Songs „God Is a DJ“ von P!nk und schreib deine Gedanken und Antworten in die freien Felder:

„If God is a DJ, life is a dance floor
Love is the rhythm, you are the music
If God is a DJ, life is a dance floor
You get what you're given it's all how you use it“.

P!NK

(lyrics.lyricfind.com/lyrics/pink-god-is-a-dj-1)

TANZ IN DEN RELIGIONEN

Tanz ist eine Ausdrucksform, die den Menschen seit Anbeginn auf seinem kulturellen Weg begleitet, wie bereits Höhlenmalereien belegen. Das Tanzen ist in fast allen Gesellschaften zu finden und erfüllt unterschiedlichste Funktionen. Als rituelles Ereignis kommt der Tanz auch im religiösen Kontext vor.

Eva Bacher

Funktionen des Tanzes

Menschen tanzen aus unterschiedlichsten Motiven. Das rhythmische Bewegen zur Musik ist aber mehr als nur Zeitvertreib oder Freizeitbeschäftigung. Es erfüllt auch zahlreiche soziale Funktionen.

- Stressabbau, Wohlbefinden: Es kommt zur Ausschüttung von Endorphinen und körpereigenen Opioiden, die Glücksgefühle auslösen. Selbstbewusstsein und Selbstwertgefühl werden gestärkt und Aggressionen können abgebaut werden (vgl. Stornig 2021, 7).

- Kommunikation: Dem Gegenüber werden nonverbal und ehrlich Informationen übermittelt, die Aufschluss über Gefühlszustände geben. Gesichtsausdrücke wie ein Lächeln können

- Therapie: Die Tanztherapie gehört zu den Kunsttherapien und verfolgt einen ganzheitlichen und psychotherapeutischen Heilungsansatz. Es geht darum, das Selbstwertgefühl der Patient*innen zu verbessern, sie bei der Entwicklung von Kommunikations- und Beziehungskompetenzen zu unterstützen und das Bewegungsvokabular zu erweitern (vgl. Stornig 2021, 15–16).

Tanzen als spirituelle Ausdrucksform

Wenn synchron getanzt wird, entsteht ein Zugehörigkeitsgefühl. Man ist eins mit der Gruppe, Musik und Tanz sind das verbindende Element. Ein solches Gruppenerlebnis kann auch über Grenzen hinweg entstehen und symbolhaften Charakter haben. Ein Beispiel für diesen Effekt

Zwischen sozialer
Funktion und
religiöser Tradition

Tanz der Götter

Im Hinduismus begegnet einem der Tanz zunächst in Gestalt des Gottes Shiva. Als „Nataraja“ ist er der König des Tanzes. Bekannt ist die Darstellung, in der Shiva auf dem Dämon „Apasmara“ (Verblendung) im Flammenkreis tanzt, der unter anderem ein Symbol für den Weltenkreislauf ist. Sein kosmischer Tanz symbolisiert sowohl Zerstörung als auch neue Schöpfung. Diese Gegensätze sind charakteristisch für Shiva, der in der Mythologie als Außenseiter gilt (vgl. religion.orf.at).



trum steht die Liebe als Hauptkraft des Universums. Bekannt sind Derwische vor allem durch ihren ekstatischen Tanz, der aus einer einzigen Bewegung besteht: dem Wirbeln um die eigene Achse. Dabei zeigt die rechte Handfläche nach oben, um den Segen Gottes zu empfangen, die linke nach unten, um den Segen in diese Welt zu verteilen (vgl. youtube.com).

Maskentänze gegen den inneren Feind

In der buddhistischen Tradition des Cham-Tanzes kommen Masken zum Einsatz, die für verschiedene Schutzgottheiten stehen. Diese haben ein furchterregendes Aussehen, sie sollen innere Feinde – Gier, Hass, Ignoranz und Egoismus – ver scheuchen und Ablenkungen abwehren. Körper, Sprache und Geist des Darstellers sollen durch



Wirbel um Derwische.



TANZENDER CHRISTUS

Christus als Tänzer taucht als Metapher in Texten und Bildern immer wieder auf. Was auf den ersten Blick als Diskrepanz erscheint, erweist sich auf den zweiten Blick als gute Gelegenheit, zentrale Themen der Christologie zu veranschaulichen.

Tanzfeindliches Christentum?

Das Vorurteil von der christlichen Tanzfeindlichkeit entstand Ende des 18. Jahrhunderts, um das christliche Bild gegenüber dem antiken Griechenland zu positionieren, das lebensfrohe Tänze pflegte. Dieses Bild wurde zwar wissenschaftlich bestätigt, doch ist es eine Vereinfachung. Moderne Weltanschauungen und Lebensreformbewegungen distanzieren sich vom Christentum, indem sie Tanz als lebensbejahend und göttlich interpretierten, während das Christentum als lebensfeindlich galt. Der Mythos eines kirchlichen Tanzverbots hält sich bis heute, obwohl zahlreiche Belege für Tänze in liturgischen und klösterlichen Kontexten existieren (vgl. Leutzsch 2015, 1–2).

Christus als Tänzer in Tradition und Kunst

„Damit verbunden sind wichtige Aspekte der Soteriologie und Ekklesiologie: Der tanzende Christus will Individuen in seinen Tanz einbeziehen, ihnen Gemeinschaft bieten und Nachfolge ermöglichen. Mit ihm als Initiator und Mittelpunkt soll untereinander Gemeinschaft entstehen. Der Tanz drückt Hochstimmung aus, Feierlichkeit und Freude. Zahlreiche Zeugnisse von den Johannesakten bis John Neumeier verbinden den tanzenden Christus mit der Passion – noch ‚Monty Python’s Life of Brian‘ endet mit dem Tanz der Todeskandidaten in der Luft. Im tanzenden Christus zeigt sich ein hochgestimmter Lebensvollzug, der in der Freude Leiden und Schmerz nicht verdrängt.“ (Leutzsch 2015, 13–14)



Kompetenzen, die durch die Arbeit mit den vorgestellten Anregungen gefördert werden:

Die Schüler*innen können...

TANZEN HEISST AUFERSTEHEN



„Tanzender Christus“, Josef Fink, Aufbahngshalle des Friedhofes von St. Veit in Graz.

Foto: Wikimedia Commons

TANZEND LERNEN IM RU

Tanzen bringt im wörtlichen wie im pädagogischen Sinne Dynamik in den Religionsunterricht. Beim Tanzen werden Verstand, Gefühl und Körper verbunden und Erlebtes durch Bewegung ausgedrückt. Neue Horizonte können eröffnet, soziale Barrieren abgebaut und die Motivation erhöht, aber auch Unsicherheiten und Zweifel ausgelöst werden.

Simone Rieser-Kurzmann

Aus dem
Methodenlabor

Tanzen drückt Kultur nicht nur aus, sondern gestaltet sie. Das tänzerische Spektrum umfasst dabei neben den vielfältigen Formen künstlerischer Performance, wie etwa dem Ballett, auch die gesellschaftliche und private Praxis. Tanz kann Gemeinschaft erlebbar machen und Brücken bauen – zwischen Tradition und Moderne, zwischen Menschen, zwischen Religionen. Empfindungen wie beispielsweise Freude, Glück, Angst und Wut können körperlich dargestellt und gemeinsam reflektiert werden. Die Verbindung aus sinnlicher Erfahrung, individuellem Fühlen und persönlichem Denken fordert viele Menschen aber auch heraus, weshalb der Tanz als Methode durchaus auch hinterfragt wer-

Tanzen im schulischen Kontext

Mit Blick auf den Religionsunterricht wird Tanzen vor allem in Verbindung mit performativer Religionspädagogik und körperlichem Lernen betrachtet und begründet. Im Tanz kann eine Tiefendimension der Wirklichkeit körperlich erfahren werden, die das Innerste berühren, bewegen und sogar die Frage nach Gott aufwerfen kann. Durch den sensomotorischen Zugang werden mehrdimensionale Erfahrungswelten eröffnet, die individuelle Sinnstiftung und Gemeinschaftsbildung zulassen. Dabei ist Tanz mehr als reine Bewegung. Er ist ein dynamischer Prozess, der durch die Verbindung von Verstand und Gefühl berühren und verändern kann. Er findet zwischen Kör-

Vorbereitung und Material

Tanzen erweitert den Religionsunterricht um eine körperlich-sinnliche Dimension, die klare Impulse, gutes Material und Differenzierung braucht, denn nur so kann sie fachlich fundiert, motivierend und zugleich inklusiv sein. Einige Aspekte sind dabei besonders entscheidend (vgl. Schnütgen, Frank 2017, 58):

- Perfektion spielt keine Rolle, sondern Begegnung und Erfahrung in Kombination mit der Möglichkeit, das Erlebte im Anschluss zu deuten.
- Freiwilligkeit, klare Regeln und Offenheit sind Voraussetzung. Jede*r ist willkommen und Teil der Gruppe, egal ob in einer aktiven oder beobachtenden Rolle. Das erfordert ein hohes Maß an Sensibilität und Aufmerksamkeit.
- Begriffe wie „Befreiung“, „Dank“ oder „Furcht“



Vielfalt und Sinnbildung.

Foto: Le Chat Mistral

Umsetzung und Gestaltung

Tanzen kann im Religionsunterricht auf sehr vielfältige Art und Weise nachhaltiges Lernen ermöglichen (vgl. Schnütgen/Frenk 2017, 9):

- Tanz als Ritual: Kurze, angeleitete Tanz- oder Bewegungssequenzen (z. B. zu Liedern), die Stimmungen und Gefühle (z. B. Dankbarkeit, Freude) aufgreifen, als Stundeneinstieg oder -abschluss.
- Tanz als themenbezogene Choreografie: Einzelne biblische Szenen (z. B. Mariäns Tanz) in ein



Tanzen ist Träumen mit den Beinen.

Finnische Weisheit

IDEEN FÜR DIE PRAXIS

Je nach Alter, Klassengröße und tänzerischer Vorerfahrung müssen im schulischen Kontext verschiedenste Möglichkeiten bedacht werden (vgl. Schnütgen/Frenk 2017).

Rhythmus statt Tanz

Methode: Einzelne Bewegungen zu Schlüsselwörtern.

Aufgabe: Schüler*innen setzen einen Psalm als Sprechstück mit Bodypercussion (klatschen, stampfen, schnipsen, Atemgeräusche, Herzschlag-Rhythmus) um.

Tanz als Meditation im Gehen

Methode: Drei Minuten „achtsames Gehen“ im Raum.

Material: Kurzer Einleitungssatz und eventuell Symbolkarten zu bestimmten Inhalten.

Aufgabe: Schüler*innen gehen drei Minuten ganz in Stille im Raum herum (Klasse, Medita-

Tanz als Teil der Feierkultur im Jahreskreis

Methode: Gruppenpuzzle und tänzerische Impulse. Hintergrundwissen mit Tanz verbinden.

Material: Bilder, Infotexte, Puzzlevorlage, Stifte.

Aufgabe: Schüler*innen gestalten Puzzleteile zu einem Fest/einer Feier: Name des Festes/der Feier, Sinn, Bild und typische Formen des Ausdrucks (Musik, Tanz, Essen, Rituale etc.). Danach

Tanz als Ausdruck von Identität

Methode: Analyse von kurzen Tanzvideos (keine Bewertung der Personen).

Material: Tanzvideos mit unterschiedlichen Zugängen und Inhalten. Wichtig ist hier, die Datenschutz-/Plattformregeln zu beachten und sich die Clips vorab anzusehen.

Aufgabe: Schüler*innen analysieren verschie-

Rosa, Hartmut: Situation und Konstellation. Vom Verschwinden des Spielraums.

Mit diesem Buch legt Hartmut Rosa eine pointierte Diagnose der Gegenwart vor. Der Soziologe zeigt, wie Handlungsspielräume im Alltag zunehmend kleiner werden, weil digitale Systeme, Formulare, Algorithmen und administrative Abläufe Entscheidungen vordringlich strukturieren. Nicht offener Zwang ist dabei das Problem, sondern die stille Verschiebung von Handeln zu Vollziehen: Menschen wählen zwar noch aus, bewegen sich aber immer öfter nur innerhalb vorgegebener Optionen. Rosa arbeitet dafür mit der Unterscheidung zwischen „Situationen“ und „Konstellationen“. Situationen sind offene, mehrdeutige Momente, die Urteilskraft, Fingerspitzengefühl und Verantwortung verlangen; Konstellationen sind dagegen standardisierte Muster, in denen vieles bereits festgelegt ist. Seine Kernthese lautet, dass moderne Institutionen immer häufiger situationsabhängiges Urteilen durch konstellationsförmige Abläufe ersetzen. Genau daraus erklärt Rosa das wachsende Gefühl von Ohnmacht und den Verlust an Handlungsenergie. Rosas Buch erinnert u.a. daran, dass pädagogisches Handeln mehr braucht als funktionierende Abläufe: Es braucht Räume für Wahrnehmung, Deutung und verantwortetes Entscheiden. Vor allem Kinder müssen Raum für ihr freies Handeln bekommen, um „eine robuste Weltbeziehung“ (181) zu entwickeln. „Dies betrifft alle drei Dimensionen einer Weltbeziehung: die Dingbeziehung zur physisch-materiellen Welt, die Sozialbeziehung zu den anderen Kindern

und Erwachsenen und die Selbstbeziehung zum eigenen Geist und Körper. Alle drei Beziehungsformen entwickeln sich nur in der explorierenden Interaktion, sie erfordern erfahrungsbasiertes Urteilsvermögen.“ (181)

Der Autor besticht durch seine Fähigkeit, abstrakte soziologische Konzepte mit konkreten Beispielen zu verbinden. Die zahlreichen Anekdoten aus Berufsalltag, Medizin oder Recht sind nicht zufällig gewählt, sondern belegen ein feines Gespür für die Herausforderungen unserer Zeit. An ihnen wird sichtbar, wie Richtlinien und technische Systeme Handlungsspielräume verengen. „Situation und Konstellation“ ist damit ein relevantes und gut lesbares Buch über die Frage, wie viel Eigenverantwortung in einer durchorganisierten Gesellschaft noch möglich bleibt. Für die Religionspädagogik liefert es einen wichtigen Impuls: Bildung darf nicht auf standardisierte Abläufe reduziert werden, sondern muss situatives Denken, Begegnung und Resonanz offenhalten. „Nur wo wir handeln – im Vertrauen auf unsere erfahrungsbasierte Urteilskraft, auf unser Fingerspitzengefühl und unser Augenmaß –, fühlen wir uns lebendig, und nur im Handeln gewinnen wir soziale Energie.“ (219) Das Buch zwingt den Leser*die Leserin dazu, die eigene Praxis auf blinde Routinen hin zu befragen und Freiräume nicht als Luxus, sondern als Voraussetzung menschlicher Handlungsfähigkeit zu verstehen.

Stefanie Strohmaier



Berlin: Suhrkamp Verlag
2026, 247 Seiten.
ISBN 978-3-518-58833-8.

Vorschau

helfen *reli+plus* 09–10 | 2026

- Forschungsbeitrag: Helfen heißt Begleiten: Vom Loslassen zum Ankommen
- Elementar: Ich helfe also bin ich
- Primar: Mut zum Helfen
- Sek 1: Helfen stiftet Sinn!?
- Sek 2: Sozialkompetenz stärken

klingen *reli+plus* 11/26 | 01/27

suchen *reli+plus* 02–04 | 2027



DAS LEBEN IST EIN TANZ